

## Aus der Bildsammlung des Holzmindener Stadtarchivs: Erinnerungen an die Arbeitsdienstzeit in Holzminden, 1934

von Matthias Seeliger

Mit 21 Abbildungen

Die im Folgenden präsentierten Fotos sind als Nachtrag zu einem kürzlich erschienenen Aufsatz in diesem Jahrbuch zu betrachten. Als vor drei Jahren über die Arbeitsdienstlager in Holzminden berichtet wurde,<sup>1</sup> stand kaum Bildmaterial zur Verfügung. Inzwischen konnte über ein Internet-Auktionshaus ein umfangreiches Fotoalbum erworben werden (Stadtarchiv Holzminden: S.1 Akzession 56/2016), mit welchem sich diese Lage schlagartig ändert.<sup>2</sup>

Leider werden Fotoalben oft von „geschäftstüchtigen“ Verkäufern aufgelöst für den Versuch, die enthaltenen Aufnahmen einzeln zu verkaufen in der Hoffnung, dadurch einen größeren Gewinn erzielen zu können. Sicherlich lassen sich einige besonders interessante Darstellungen auf diese Weise schnell verkaufen, der (in vielen Fällen nicht geringe) Rest jedoch wird zum Ladenhüter und vermutlich irgendwann vernichtet. Damit ist dann der finanzielle Erfolg zwar ausgeblieben, das Album als historisches Dokument aber unwiederbringlich vernichtet. Solange Gier und Dummheit nicht aussterben, wird sich daran wohl nichts ändern ...

Umso erfreulicher ist, dass das hier vorzustellende, 155 Aufnahmen enthaltende Album vollständig erhalten ist. Hinzu kommen einige Beilagen. Wie gezeigt werden kann, ermöglicht der geschlossene Bestand der Motive Aussagen, die sich nicht durch Betrachtung lediglich einzelner Aufnahmen treffen ließen. In noch stärkerem Maße gilt dies bezüglich der Gestaltung des Albums oder einer Auswertung der Bildbeschriftungen und sonstigen Eintragungen.

Ein beiliegendes Blatt mit fünf aufgeklebten Fotografien führt uns mit einiger Wahrscheinlichkeit zum ursprünglichen Eigentümer des Albums, denn von diesen fünf findet sich jeweils ein weiterer Abzug eingeklebt in dem Album. Auf dem Blatt findet sich die Angabe: *Aufn. Kurt Kanne 1/185 Holzminden.*<sup>3</sup> Außerdem wurde dort zu den einzelnen Bildern *Kritik* geäußert: *sehr gut, wenn technisch einwandfrei [...] hätte unbeobachtet gemacht werden müssen [...] hat ein unbeteiligter Beobachter nur an nicht gestellten Bildern Freude.* Mit einer solchen Bewertung gezielt dafür zusammengestellter Fotos gehört das Blatt in den Bereich der Amateur-Fotografie, wie sie in Vereinen, aber auch in lockeren Zusammenschlüssen gepflegt wurde. Dabei stellte man sich bewusst der Kritik anderer Fotografen mit dem Wunsch, durch diese zu lernen und so die eigenen Fototechniken zu verbessern. Das Blatt belegt also ein deutliches Interesse Kurt Kannes am Bildmedium „Fotografie“.

Leider ließ sich die Person bislang nicht eindeutig identifizieren. Der Hinweis auf einen Träger dieses Namens in Braunschweig<sup>4</sup> dürfte angesichts des Geburtsjahres 1898 in die Irre führen.<sup>5</sup>

Man darf den ursprünglichen Eigentümer des Albums getrost der bildungsbürgerlichen Schicht zuordnen. Finanziell besaß er die Möglichkeit, sich einen Fotoapparat, Filme und Entwicklungskosten



Abb. 1: Arbeitsmänner und Mitglieder der Landsmannschaft Catonia bei gemeinsamer *Fröhlichkeit* im Holzmindener Felsenkeller am 2. Juni 1934. (alle Vorl., sofern nicht anders angegeben: Stadtarchiv Holzminden, S.1 Akzession 56/2016)

zu leisten. Geistig war er rege interessiert an seinem Aufenthaltsort und dessen Umgebung, an historischen und kunstgeschichtlichen Zeugnissen (s. u.). Schließlich dokumentiert eine Fotografie im Album einen Kontakt, den nur wenige der Holzmindener Arbeitsmänner gehabt haben dürften: Mit der Erläuterung *Allerlei Fröhlichkeit* findet sich ein Gruppenbild von der *Große[n] Kneipe der „Catonen“ im Felsenkeller zu Holzminden* am 2. Juni 1934, auf dem neben den am Wuchs erkennbaren Bauschülern auch sechs uniformierte Arbeitsdienstleistende zu sehen sind (Abb. 1). Der Zugang zu einer solchen Veranstaltung setzte zweifellos ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl voraus!

Das Album dokumentiert Ereignisse aus den Jahren 1934 und 1935. In dieser Zeit leistete der ursprüngliche Eigentümer zunächst Arbeitsdienst in Holzminden und trat anschließend, nach freiwilliger Meldung, in Hameln den Militärdienst an. Eine genaue Datierung von Anfang und Ende der Arbeitsdienstzeit findet sich leider nicht im Album. Der Abschluss dürfte Ende September 1934 anzusetzen sein, da sich zwar Fotografien von der Einweihung des Thingplatzes am 22. September, nicht jedoch – was zu erwarten wäre – von der ab 26. September durchgeführten Teilnahme<sup>6</sup> der Holzmindener Abteilung am Reichserntedankfest auf dem Bückeberg finden. Zudem erfolgte bereits am 17. November 1934 die militärische Vereidigung in Hameln.

Chronologie und die Einschätzung des Kurt Kanne als vermutlich bildungsbürgerlichem Milieu zugehöriger Abiturient, der später studieren wollte, lassen die Frage nach dem Grad der Freiwilligkeit seiner Ableistung eines Arbeitsdienstes aufkommen. Für die gesamte männliche Jugend wurde die entsprechende Pflicht zwar erst 1935 eingeführt.<sup>7</sup> Beginnend ab Juni 1933 wurde jedoch bereits versucht, „ohne besondere gesetzliche Regelung die Dienstpflicht für bestimmte Personengruppen vorwegzunehmen“ – zu letzteren gehörten die Abiturienten, von denen ab Februar 1934 „die



Abb. 2: *Unser Lager*, 8. April 1934: Das Arbeitsdienstlager 1/185 war von 1933 bis 1938 im vormaligen Krankenhaus der Stadt Holzminden am Hafendamm untergebracht.

Ableistung der halbjährigen Dienstpflicht als Voraussetzung für die Aufnahme des Studiums gefordert wurde“.<sup>8</sup>

Das querformatige Album (ca. 22,5 x 32,5 cm) enthält 24 Blatt starken Karton. Von den somit zur Verfügung stehenden 48 Seiten sind alle bis auf die letzte genutzt worden. Für das Befestigen der Aufnahmen wurden Fotoecken verwendet. Die Bilder sind sorgfältig auf den Seiten arrangiert und mit Beschriftungen versehen. Grundlage letzterer waren Angaben und Datierungen auf den Rückseiten der Fotografien. Das Album ist in gutem Erhaltungszustand; lediglich die Ecken sind bestoßen. Bereits der äußere Eindruck gibt also zu erkennen, dass der ursprüngliche Eigentümer die Gestaltung des Albums bewusst sorgfältig ausführte und dieses Erinnerungsstück in den folgenden Jahrzehnten pfleglich behandelte.

Bei den enthaltenen Darstellungen lassen sich formal drei Gruppen unterscheiden. Zunächst finden sich Ansichtskarten mit gängigen Motiven aus den Aufenthaltsorten: fünf aus Holzminden, drei aus Hameln. Sie besitzen geradezu touristischen Charakter und belegen, dass Arbeitsdienst- und Militärzeit die Chance boten, Städte und Landschaften kennen zu lernen.

Den größten Teil bilden private „Schnappschüsse“ der Arbeitsmänner, welche sowohl den Dienst als auch Freizeitaktivitäten dokumentieren. Vielleicht wurden nicht alle vom ursprünglichen Eigentümer des Albums selbst aufgenommen, es können auch Aufnahmen von Kameraden darunter sein. Dieses Material bietet eine reichhaltige Dokumentation des Arbeitsdienstes in Holzminden.

Letzteres gilt auch für die dritte Gruppe: „offizielle“ Aufnahmen des Holzmindener Fotografen Albrecht Liebert von der „Weihe“ des Holzmindener Thingplatzes am 22. September 1934. Bei dieser Propaganda-Großveranstaltung hatte der Arbeitsdienst in geschlossener Formation anzutreten, so



Abb. 3: Aufmarsch der Abteilung zur 1. Mai-Feier: der Weg führte über den Haarmannplatz zum Stadtpark.

dass keiner der Männer private Fotografien machen konnte.<sup>9</sup> Zudem war das nach Einbruch der Dunkelheit stattfindende „Weihefest“ bei den damaligen technischen Möglichkeiten wohl nur durch einen professionellen Fotografen zu dokumentieren.

Auch die systematische Sortierung der Fotografien im Album zeugt von sorgfältiger Überlegung. Dabei wäre es durchaus möglich gewesen, die Aufnahmen einfach nur chronologisch aneinander zu reihen, denn fast alle tragen rückseitig eine Datierung. Stattdessen „eröffnen“ jeweils die genannten Ansichtskarten mit topografischen Motiven die beiden Teile des Albums (Arbeitsdienst = Holzminden: 88 Aufnahmen; Militärdienst = Hameln: 67). Für Holzminden wird neben den Ansichtskarten noch eine Fotografie des vormaligen Krankenhauses am Hafendamm, welches nunmehr als Arbeitsdienstlager diente,<sup>10</sup> präsentiert (Abb. 2).

Es folgen 20 Aufnahmen, die allgemein das Leben im Arbeitsdienst dokumentieren: Arbeitseinsatz, Freizeitaktivitäten, Sport (der nicht als Freizeit verstanden wurde, sondern als „Dienst“). Hierbei handelt es sich zweifellos um „private“ Aufnahmen, wobei das Fotografieren während der Arbeit von den Vorgesetzten natürlich zumindest geduldet, wenn nicht sogar als wünschenswert empfunden werden musste.

Die nächsten acht Aufnahmen, die *Burgen, Schlösser und Denkmäler an der Weser* zeigen, wurden im Holzmindener Fotografen-Atelier Liebert erworben. Sie zeigen Motive aus dem Raum zwischen Holzminden und Karlshafen und belegen – ebenso wie die erwähnten Ansichtskarten – die bildungsbürgerliche Nutzung der Arbeitsdienstzeit zum Kennenlernen kultureller Zeugen der Vergangenheit.

Wie dies Kennenlernen konkret geschehen konnte, zeigen die nächsten Aufnahmen. Bei ihnen handelt es sich wieder um private Fotografien: sieben von einem *Sonntagsausflug in den Solling*,





Abb. 4: Wichtigste im Album dokumentierte Aufgabe des Arbeitsdienstes war der Bau des Holzmindener Thingplatzes in der Nähe des Stadtparks; hier ein Blick auf die Baustelle im Juni 1934.

der am 15. Juli mit dem Fahrrad nach Neuhaus sowie Corvey und zurück über den Kiekenstein führte. Wie der *Blick vom Balkon der Bibliothek* belegt, wurde dabei Schloss Corvey auch von innen besichtigt. Ein achttes Foto zeigt ebenfalls den Kiekenstein, allerdings an einem anderen Tag.

Waren diese Aufnahmen bereits untrennbar mit einem konkreten Datum verbunden, gilt des erst recht für die folgenden Aufnahmen. Zunächst zeigt ein Einzelfoto den *Aufmarsch der Abteilung zur 1. Mai-Feier*<sup>11</sup> (Abb. 3). Handelt es sich dabei um einen „offiziellen“ Termin, erinnern die nächsten beiden Seiten unter der Überschrift *Licht, Luft und Sonnenschein an der Weser* an einen Sonntag, den 17. Juni 1934, an dem sich drei junge Männer und eine junge Frau an der Weser trafen. Stammte letztere aus Holzminden, oder war es eine Verwandte, die zu Besuch gekommen war? Leider bietet das Album keinerlei Informationen zu den gezeigten Personen. Sie waren dem Eigentümer des Albums offenbar so gut bekannt, dass er sich dazu nichts notieren musste.

Die folgenden 41 Aufnahmen – und damit fast die Hälfte der Holzminden betreffenden – stammen wieder aus der Tätigkeit des Arbeitsdienstes: 15 dokumentieren einen *Aufmarsch* der Arbeitsmänner in Hildesheim (s. u.), 26 Bau und „Weihe“ des Thingplatzes in Holzminden (Abb. 4).

Ähnlich systematisch ist der zweite Teil des Albums gegliedert, der aber nicht Holzminden betrifft und daher hier nicht detailliert vorgestellt werden soll.

Neben den Bildbeschriftungen besitzt das Album drei einleitende Eintragungen: zu Beginn des Albums sowie jeweils zu Beginn der beiden Abschnitte.

Auf die Innenseite des Albumdeckels wurde ein Zitat geschrieben: *Die Erinnerung ist das einzige Paradies, woraus wir nicht vertrieben werden können. Jean Paul.* Unabhängig von der Frage, inwiefern man seine Dienstzeit in Verbindung mit dem „Paradies“ sehen kann, ordnet auch dieser



Abb. 5: Auf dem Weg zur Arbeit, 5. April 34.

Abb. 6: 5. IV. 34 im Solling bei der Arbeit: Wegebau.







Abb. 7: Revierreinigen (undatierte Aufnahme).

Abb. 8: 6. Juli 1934, Abteilung zum Baden an der Weser.



– zweifellos gezielt ausgewählte – Aphorismus den Schreiber bildungsbürgerlichen Kreisen zu. Einem einfachen Arbeiter hätte vermutlich der Name „Jean Paul“ nichts bedeutet, geschweige denn die von ihm formulierte Aussage. Das Album wird damit aber als eine ganz besondere, ausdrücklich der Erinnerung seines Eigentümers dienende Schöpfung gekennzeichnet.

Der *Meine Arbeitsdienstzeit in Holzminden* betitelte erste Teil des Albums ist mit der Aussage *Arbeit adelt!* überschrieben. Dabei handelt es sich um das Motto des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. Hitler selbst hatte bereits seine Sicht von „Arbeit“ erläutert: Er verknüpfte mit diesem Begriff *keineswegs eine Tätigkeit zum Lebenserhalt an sich*, sondern sah sie im *germanischen Sinn als Pflichterfüllung für eine Volksgemeinschaft*, während er unterstellte, *der Jude setze „Arbeit“ als Mittel zur Ausbeutung anderer Völker ein*.<sup>12</sup> Mit dieser rassistischen Festlegung hatte – nationalsozialistischer Propaganda zufolge – Hitler selbst *die Arbeit geadelt*.<sup>13</sup> *Nicht Arbeiter um des Broterwerbs willen, sondern Kämpfer sein, das ist das Ziel*: so formulierte es Gruppenführer Bothmer auf einer Werbekundgebung für den Arbeitsdienst am 3. Mai 1934 in Holzminden.<sup>14</sup>

Auch die Bilder aus der Militärzeit sind unter ein Motto gestellt: *Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens. / Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht; Vertrauen die Grundlage des Gehorsams*. Diese Formulierungen wurden zu Papier gebracht, als der Eigentümer des Albums seinen Arbeitsdienst in Holzminden absolvierte: Es handelt sich um die Punkte 2 und 4 (nur erster Satz) des Erlasses „Die Pflichten des deutschen Soldaten“, den Reichspräsident v. Hindenburg am 25. Mai 1934 unterzeichnete<sup>15</sup> – zu einem Zeitpunkt also, als ein eventueller Militärdienst auf freiwilliger Basis absolviert wurde, da die Wehrpflicht noch nicht wieder eingeführt worden war (allerdings zweifellos bereits im Hinblick auf eine allgemeine Wehrpflicht)<sup>16</sup>.

Wie bereits für den Begriff „Arbeit“ betont wurde, so stand in der nationalsozialistischen Rhetorik auch die „Ehre“ ganz im Bann einer rassistischen *Reinerhaltung des Blutes*, wurde als „Grundwert der nordischen Rasse und damit der deutschen Volksgemeinschaft“ verstanden.<sup>17</sup> *Blutentartung* und *Rassenverfall* wurden im Gegenzug mit *Ehrlosigkeit* gleichgesetzt.<sup>18</sup>

Wendet man sich nun den einzelnen Bildern unter inhaltlichen Gesichtspunkten zu, könnte auf den ersten Blick der Eindruck entstehen, man habe es mit einer Werbeschrift für den Arbeitsdienst zu tun. Zwar entstanden zahlreiche Aufnahmen während der Arbeit – letztere wird aber nicht als schwer, schmutzig oder unangenehm gezeigt, sondern ganz offensichtlich unter das bereits genannte nationalsozialistische Motto „Arbeit adelt“ gestellt. Gezeigt wird im Grunde nicht die Arbeit, sondern die durch sie „geadelten“ Arbeitsdienstleistenden werden vorgestellt. Fotografiert wurden grundsätzlich Personengruppen. Bei der einzigen Ausnahme, zwei *Abendstimmung* betitelte Aufnahmen, ist die dargestellte Person nur als Silhouette sichtbar und ist dem Zweck, ein Stimmungsbild zu schaffen, untergeordnet. Die Gruppenbilder hingegen suggerieren „Arbeitsfreude“, „Kameradschaft“ in Dienst sowie Freizeit, „Ordnung“ (im Sinne von Unterordnung<sup>19</sup>). Die Tatsache, dass der nationalsozialistische Arbeitsdienst weniger der eigentlichen Arbeit diene als der ideologischen Indoktrination, dass er Instrument der nationalsozialistischen Politik im Sinne ihrer Weltanschauung war, wird eindrucksvoll deutlich.

Das Spektrum der Fotografien deckt ein weites Feld ab (Abb. 5–8). Es reicht vom „Innendienst“ (*Kartoffelschälen; Revierreinigen; Putz- und Flickstunde*) über den *Weg zur Arbeit* und die Arbeit selbst (*Wegebau im Solling; Bau des Thingplatzes*) bis zu sportlichen Aktivitäten (*Frühsporg; Sport an der Weser*) und zur Freizeit (*Allerlei Fröhlichkeit*) mit dem bereits erwähnten Sonntagsausflug.



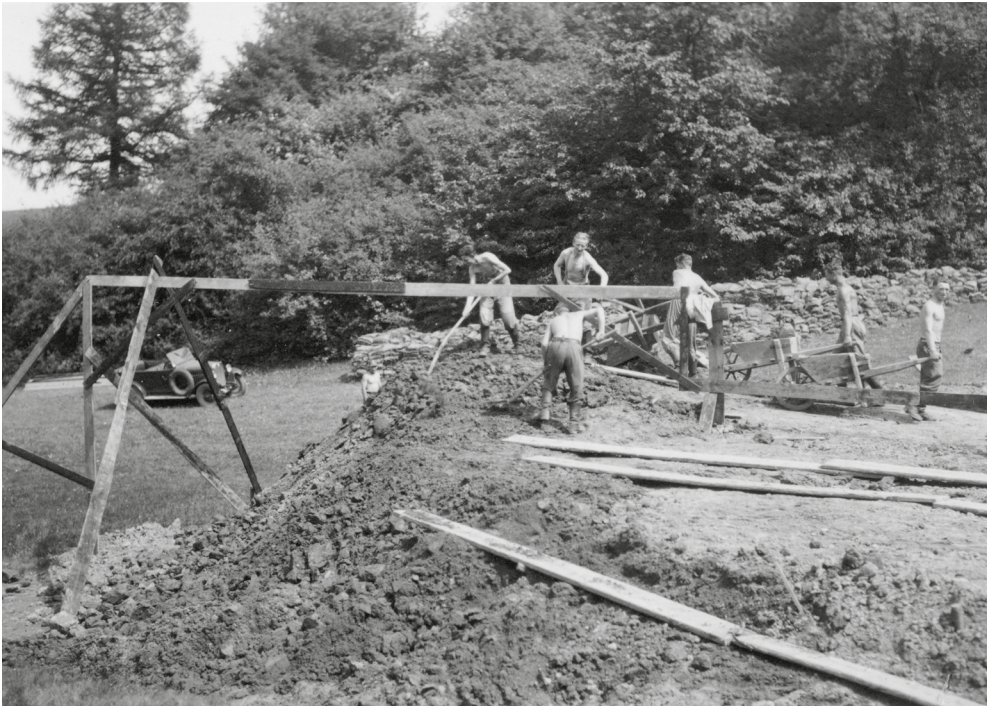


Abb. 9: Mitte Mai 1934 Thingplatz Holzminden; Die Bühne: höher und weiter.

Abb. 10: „Weihe“ des Thingplatzes am 22. September 1934.





Abb. 11: Entwurf für die an der Bühnenmauer des Thingplatzes angebrachte Bauinschrift.  
(Vorl.: Stadtarchiv Holzminden, A.1 Nr. 1508)

Wurde über den Einsatz beim Wegebau bereits berichtet,<sup>20</sup> soll hier noch einmal der im Album ausführlich dokumentierte Bau des Holzmindener Thingplatzes<sup>21</sup> thematisiert werden. Für dieses Vorhaben hatte sich Bürgermeister Albert Jeep stark gemacht. Nach der unter dem 22. März 1934 erfolgten *Genehmigung* durch die zuständige „Landesstelle Niedersachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“ jubelte er: *Mit dieser Entscheidung wird Holzminden zum Mittelpunkt des kulturellen und künstlerischen Lebens wie es das dritte Reich dem Volke zu vermitteln gedenkt. [...] Damit dürfte Holzminden seine führende Rolle mitten im Weserbergland<sup>22</sup> erneut bewiesen haben.*<sup>23</sup>

Als kostengünstige Möglichkeit zur Realisierung eines derartigen Bauvorhabens war von vornherein seitens der Stadt der Einsatz des Arbeitsdienstes *erwünscht*. Bereits unter dem 27. März erfolgte durch die Hildesheimer Führungsebene die Zusage zur Ausführung durch den Arbeitsdienst.<sup>24</sup> Dem Baugeschehen bis zur „Weihe“ des Platzes am 22. September 1934 (Abb. 9 u. 10) folgten weitere Arbeiten im folgenden Jahr.<sup>25</sup> Letztere betrafen vor allem den weiteren Ausbau der Zuschauerränge.<sup>26</sup>

Sportliche Aktivitäten, insbesondere in der Ausrichtung auf den Wehrsport, waren ein wichtiger Bestandteil des Arbeitsdienstes.<sup>27</sup> *Frühspor sei das beste Mittel gegen jede Verweichlichung*, äußerte Oberfeldmeister Runge, der Führer des Holzmindener Lagers.<sup>28</sup> Vor diesem ideologischen Hintergrund ist die Teilnahme der Holzmindener Abteilung 1/185 an einer Veranstaltung der Gruppe 5 des Gaues 18 des Arbeitsdienstes in Hildesheim zu sehen: am 30. Juni und 1. Juli 1934 fanden dort eine große Kundgebung sowie sportliche Wettkämpfe statt.

Für die Holzmindener Arbeitsmänner bedeutete die Teilnahme eine insgesamt fünftägige Veranstaltung (Abb. 12–15). Dazu gehörte nämlich auch der mehrtägige Marsch nach Hildesheim,





Abb. 12: Vom Aufmarsch der Gruppe 5 des Gaues 18 in Hildesheim: 29. VI. 34 hinter Grünenplan.

Abb. 13: Hinter Heyersum bei Nordstemmen am 29. Juni: So kommt man besser voran!





Abb. 14: 1. VII. 34 Zeltstadt der Gruppe 5 von Gau 18 in Hildesheim auf der Schützenwiese.

Abb. 15: 2. VII. 34 Ankunft in Holzminden: die Arbeitsmänner marschieren vom Bahnhof ab.





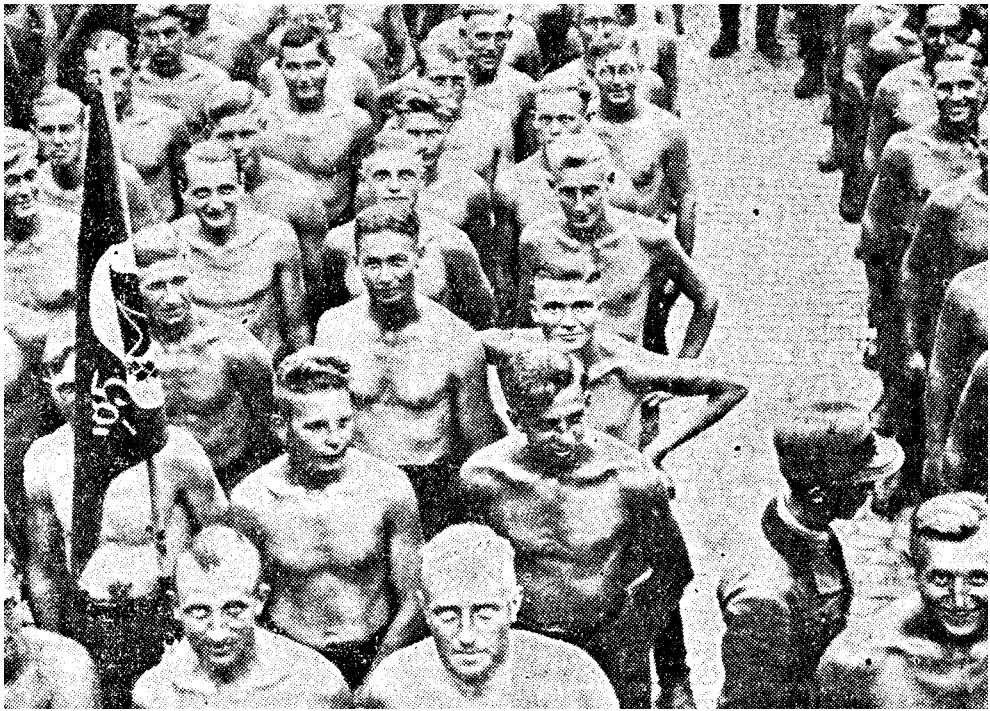


Abb. 16: Aufmarsch des Arbeitsdienstes zur Kundgebung auf dem Marktplatz in Hildesheim am 30. Juni 1934: Pressefoto im Hildesheimer Beobachter v. 2. Juli 1934.

bei dem laut Zeitungsbericht *eine Marschleistung von 75 km [...] zu vollbringen* war.<sup>29</sup> Bereits am Donnerstag (28. Juni) wurde die erste Etappe absolviert: von Holzminden über Bevern und Lobach nach Eschershausen. Einquartierung in Eschershausen und Stadtoldendorf. Am Freitag wurde über den Hils bis Alfeld marschiert, von dort ging es mit dem Zug nach Nordstemmen. Einquartierung in Nordstemmen, Heyersum und Malerten. Im Album findet sich eine Fotografie vom 29. Juni, rückseitig bezeichnet *Hinter Heyersum bei Nordstemmen*, die eine Gruppe Arbeitsmänner vor einem Autobus zeigt. Auf dem Albumblatt findet sich dazu der Kommentar: *So kommt man besser voran!* Wurde für die Verteilung der Männer auf die Nachtquartiere der Bus genutzt?

Am Sonnabend ging es dann von Nordstemmen nach Hildesheim, wo man rechtzeitig zur großen Kundgebung eintreffen musste. Die Zeitungsberichte sprechen hier wieder von einem Fußmarsch.<sup>30</sup> An diesem Tag war auch das Zeltlager auf der Hildesheimer Schützenwiese aufzubauen.

Die eigentlichen sportlichen Wettkämpfe fanden am Sonntag (1. Juli) statt. Sie erfolgten in den Disziplinen Singen<sup>31</sup>, Staffellauf, Handballspiel, *römisches Wagenrennen* sowie Gepäckmarsch.<sup>32</sup>

Am 2. Juli 1934 kehrte die Abteilung wieder nach Holzminden zurück, und zwar mit der Eisenbahn, wie das Foto der marschierenden Männer vor dem Holzmindener Bahnhof belegt.

In Zusammenhang mit dem Sport im Arbeitsdienst ist abschließend ein Thema aufzugreifen, das sich zugleich auch auf die Durchführung des körperlichen Arbeitseinsatzes bezieht: Bereits bei einer kursorischen Durchsicht des Fotoalbums fallen die zahlreichen Aufnahmen halbnackter Männer<sup>33</sup> auf – bei der Arbeit in langen Hosen, beim Sport und in der Freizeit *an der Weser* noch spärlicher bekleidet. Was bei oberflächlicher Betrachtung als ästhetische Entgleisung bewertet werden könnte, erweist sich bei der inhaltlichen Analyse als gewollt, ja geradezu als konstituierend



Abb. 17: *Sonnengebräunt*: am 17. Juni 1934 an der Weser entstandene Aufnahme.

Abb. 18: „*Gebräunte*“ Körper: am 16. Mai 1934 auf der Baustelle des Thingplatzes.







Abb. 19: Arbeitsmänner beim Anlegen der Stufen für die Zuschauerreihen des Thingplatzes, 16. Mai 1934.

Abb. 20: 20. VII. 34 Lorenkolonne auf dem Thingplatz.



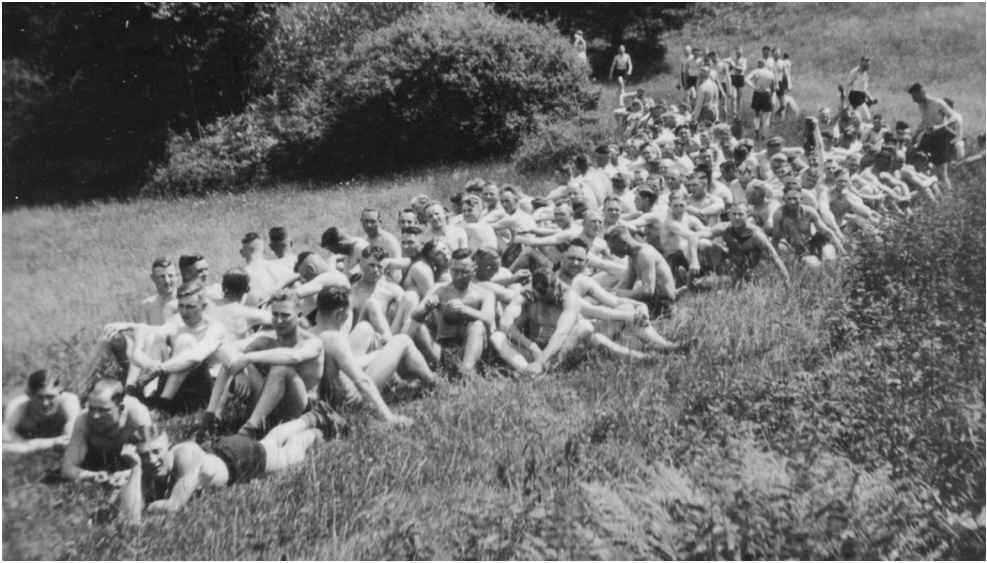


Abb. 21: Übergangslos fortgesetzt wurde das nationalsozialistische Propagieren einer rassistisch konnotierten Körperlichkeit beim Militär, wie dieses Foto von einem Übungsmarsch der im Schloss Bevern stationierten Pioniere zeigt; ca. 1936. (Vorl.: Stadtarchiv Holzminden, D.3 Akzession 128/2016 Nr. 40)

für den Arbeitsdienst als Propagandainstrument einer dezidiert rassistischen Ideologie. Hier ging es nicht um Arbeitserleichterung bei schwülheißem Wetter oder um die passende Kleiderwahl für bestimmte Sportarten (z. B. Schwimmen), sondern um das Schaffen und Präsentieren – letzteres auch zum Zweck der Kontrolle – einer dem propagierten Ideal des „arischen Herrenmenschen“ möglichst nahekommenden Körperlichkeit!

Von der nationalsozialistischen Presse in Hildesheim wurde dies in ihrer Berichterstattung über die genannten sportlichen Wettkämpfe ausdrücklich thematisiert und propagandistisch genutzt. Ein Foto vom *Aufmarsch des Arbeitsdienstes zur Kundgebung auf dem Marktplatz* (Abb. 16) zeigt in Nahaufnahme eine Gruppe der jungen Männer. Während der Hildesheimer Beobachter von *verkalkten Moralinpredigern* sprach, die in den Arbeitsmännern *halbnackte Wilde* sahen und dies als Kritik meinten, wertete er im Gegenzug deren Aufttrittsweise positiv und jubelte: *Was sind das doch für Menschen! [...] Da marschieren strahlende deutsche Jungen mit entblößtem, braungebrannten Oberkörper, so, wie sie sonst zur Arbeitsstätte marschieren, hochgereckt die kräftigen Gestalten, strotzend von Gesundheit, die uns aus leuchtenden Augen und frohen Gesichtern ansieht. [...] es ist ein Bild von mitreißender Kraft und Größe! Ein Eindruck stolzer deutscher Macht!*<sup>34</sup>

Der Hinweis auf die *braungebrannten Oberkörper* findet sich ausdrücklich in Bildunterschriften des Fotoalbums (Abb. 17–20). So ist ein Gruppenbild unterschrieben „*Gebräunte Körper*“, eine andere Aufnahme *Sonnengebräunt*. Das „Verdikt der braunen Haut“, welche auch für die Anhänger der FKK-Bewegung „auf innere und äußere Gesundheit, seelische und körperliche ‚Reinheit‘“ verwies,<sup>35</sup> wird hier vom Nationalsozialismus übernommen. Hilfreich dabei war, dass man auch den Germanen eine entsprechende Körperästhetik unterstellte.<sup>36</sup> So konnte „die gebräunte Haut zum Signum ‚rassebewusster‘ Gesundheit und Schönheit erklärt“ werden.<sup>37</sup> In der verquastten Sprache jener Jahre hieß das: *Unvergängliche rassische Gesetze brechen durch. Wegweisend und hellstrahlend scheint wieder die Sonne der Arier – und in ihr das heilige Symbol unserer Rasse: das Sonnenrad.*<sup>38</sup>



Der Hinweis auf die FKK-Bewegung zeigt bereits, dass der Nationalsozialismus sein Körperideal nicht „neu“ erfinden musste, sondern auf älteren Strömungen aufbaute.<sup>39</sup> Wie einfach diese Vereinnahmung möglich war, und wie einfach sich die Vertreter dieser Strömungen der neuen Richtung anschließen konnten, zeigt das Beispiel Hans Suréns: Sein Buch „Der Mensch und die Sonne“, 1924 erstmalig erschienen, konnte er überarbeitet und mit dem neuen Untertitel „Arisch-olympischer Geist“ versehen nach 1933 problemlos den neuen Machtverhältnissen anpassen.<sup>40</sup> Ob „aus Überzeugung oder kommerziellen Motiven heraus“ – er „setzte auf die rassistische, chauvinistische Karte“.<sup>41</sup> Das bescherte ihm in den Anfangsjahren des „Dritten Reiches“ eine entsprechende Karriere als „Inspekteur für die Leibesübungen“ im Arbeitsdienst.<sup>42</sup>

Nicht nur die FKK-Anhänger, sondern große Teile der deutschen Lebensreformbewegung waren anfällig für eine rassistische Ideologie. Giselher Spitzer weist darauf hin, dass dies nicht zwingend in den theoretischen Vorstellungen der unterschiedlichen Gruppierungen begründet sein muss. Vielmehr war es der „Rassismus bei den Mitgliedern der Lebensreformbewegung“, der, verbunden mit ethischer Orientierungslosigkeit, in die Organisationen einsickerte.<sup>43</sup> „Es darf im Zusammenhang von Rekrutierung der Mitgliedschaft und rassistischen Tendenzen einer Organisation allerdings nicht übersehen werden, dass der Rassismus der Völkischen ein scharfes Abgrenzungskriterium zu allen anderen politischen Lagern war, so dass ein Beitritt zu solch einer Organisation die grundlegende Übereinstimmung mit rassistischen Überzeugungen voraussetzte, aber wohl kaum erzeugen konnte.“<sup>44</sup>

Das gilt auch für die in vielerlei Hinsicht von den Ideen der Lebensreformbewegung beeinflusste Jugendbewegung.<sup>45</sup> Das zweimal in das Fotoalbum geschriebene Motto *Licht, Luft und Sonnenschein* bzw. *Immer Licht, Luft und Sonne* bildet hier den verbindenden Zusammenhang. Was auf der einen Seite zur kennzeichnenden Forderung des modernen, alle Konventionen sprengenden „Neuen Bauens“ werden konnte,<sup>46</sup> ließ sich ebenso im Sinne des völkischen Rassismus‘ interpretieren. In diesem Fall wurden „Licht, Luft und Sonne als ideologische Hilfsmittel der arischen Rasse gegen die semitischen ‚Dunkelmänner‘ ausgespielt“.<sup>47</sup>

Der ursprüngliche Eigentümer des Fotoalbums neigte, wie wohl eindeutig dargelegt werden konnte, der letzteren Interpretation zu. Insofern ist dieses Objekt ein eindrucksvoller Beleg für den Ungeist der schrecklichsten Phase deutscher Geschichte. Als solcher hat es seinen berechtigten Platz in den Beständen des Holzmindener Stadtarchivs gefunden. Möge es als Mahnung dienen!

#### Anmerkungen

- 1 SEELIGER, Matthias: „Aus der Lagergemeinschaft zur Volksgemeinschaft“: Arbeitsdienstlager in Holzminden. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 32 (2014), S. 57–76.
- 2 Zu einem ähnlichen Thema gab es bereits vor einigen Jahren einen entsprechenden Fall, vgl.: SEELIGER, Matthias: Garnisonstadt Holzminden: Die Geschichte der Kaserne seit 1913 (Holzmindener Schriften, 3). Holzminden 2001; ders.: Aus der Bildsammlung des Holzmindener Stadtarchivs: Schloß Bevern als Kaserne für Pioniere der Wehrmacht. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 21 (2003), S. 85–92.
- 3 Mit der Bezeichnung „1/185“ für die Holzmindener Arbeitsdienst-Abteilung wurde deren Zugehörigkeit zur Gruppe 5 des Gaus 18 des Arbeitsdienstes verdeutlicht.
- 4 KANNE, Kurt (Braunschweig): Der Sieg der deutschen Optik: Ein Kapitel zur Geschichte der Photographie. In: Photofreund 19 (1939), S. 77–79.
- 5 Für die Recherche in den Meldeunterlagen danke ich Frau Britta Hemme, Stadtarchiv Braunschweig.
- 6 Täglicher Anzeiger [Holzminden] (nachfolgend: TAH) v. 24. und 26. September 1934.
- 7 KÖHLER, Henning: Arbeitsdienst in Deutschland: Pläne und Verwirklichungsformen bis zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht im Jahre 1935 (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 10). Berlin 1967, S. 261.
- 8 Ebd. S. 260. Vgl. ABSOLON, Rudolf: Die Wehrmacht im Dritten Reich, Band I: 30. Januar 1933 bis 2. August 1934 [...] (Schriften des Bundesarchivs, 16/1). Boppard am Rhein 1969, S. 131.
- 9 Dies dürfte auch für die im Album dokumentierten Veranstaltungen in Hameln gelten.
- 10 SEELIGER (Lagergemeinschaft, wie Anm. 1), S. 65.

- 11 Der Holzmindener Arbeitsdienst bildete gemeinsam mit der SA-Sportschule Bevern die Kolonne II (unter Führung von Standartenführer Peters, Sportschule) des Marschzuges zur großen Kundgebung im Stadtpark, vgl. TAH v. 30. April 1934.
- 12 Zitiert nach SCHMITZ-BERNING, Cornelia: Vokabular des Nationalsozialismus. 2. Aufl. Berlin 2007, S. 39/40.
- 13 Ebd. S. 40.
- 14 TAH v. 4. Mai 1934.
- 15 Die Pflichten des deutschen Soldaten. Vom 25. Mai 1934. In: Heeresdruckvorschrift 3/4. Berlin 1936, S. 3–4. Abdruck auch in: ABSOLON (wie Anm. 8), S. 173–174. Die Bezeichnung *Wehrmacht* bezog sich zu diesem Zeitpunkt noch auf die Reichswehr, entsprechend der Bestimmung im Wehrgesetz vom 23. März 1921 (§ 1 Satz 1): *Die Wehrmacht der Deutschen Republik ist die Reichswehr* (RGBl. 1921, S. 329–341; hier S. 329).
- 16 ABSOLON (wie Anm. 8), S. 173.
- 17 SCHMITZ-BERNING (wie Anm. 12), S. 163.
- 18 Ebd. S. 164.
- 19 Dem Ziel, den Arbeitsmann zu disziplinieren und ihm unbedingten Gehorsam beizubringen, diene u. a. das paramilitärische Exerzieren, bei dem das Gewehr durch den Spaten ersetzt wurde; vgl. PATEL, Kiran Klaus: Erziehungsziel: Männlichkeit. Körperbilder und Körperpraktiken im Nationalsozialismus und im New Deal in den USA. In: Körper im Nationalsozialismus: Bilder und Praxen, hrsg. v. Paula Diehl. München 2006, S. 229–248; hier S. 233.
- 20 SEELIGER (Lagergemeinschaft, wie Anm. 1), S. 65.
- 21 KELLMANN, Thomas: Holzminden im „Dritten Reich“: Zur Geschichte der ehemaligen „Thingstätte Sylbecker Berg“. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 12/13 (1994/95), S. 69–86. Vgl. das Kapitel „Das Engagement des Reichsarbeitsdienstes in der Thingbewegung“ in: SEIFERT, Manfred: Kulturarbeit im Reichsarbeitsdienst. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Kulturpflege im Kontext historisch-politischer, organisatorischer und ideologischer Einflüsse (Internationale Hochschulschriften, 196). Münster 1996, S. 298–308. Als jüngere Arbeit sei erwähnt: FISCHER-LICHTE, Erika: Tod und Wiedergeburt – Zur Verklärung der Volksgemeinschaft in Thingspielen und nationalsozialistischen Feiern. In: Körper im NS (wie Anm. 19), S. 191–210.
- 22 „Mitten im Weserbergland“ war das Motto der Holzmindener Tourismus-Werbung jener Jahre.
- 23 Stadtarchiv Holzminden: A.1 Nr. 1508.
- 24 Desgl.
- 25 KELLMANN (wie Anm. 21), S. 81.
- 26 Stadtarchiv Holzminden: A.1 Nr. 1509.
- 27 Zum Entwurf einer Dienstvorschrift 1932 *Der Sport im Arbeitsdienst*, die auch den Wehrsport berücksichtigt, vgl. BOSCH, Katrin: Die Bedeutung und Funktion der Führerschule Neustrelitz im System der nationalsozialistischen Leibeserziehung. Diss. masch.schr. Essen 2008, S. 120.
- 28 TAH v. 22. Oktober 1934.
- 29 Zum Folgenden vgl. TAH v. 28. Juni 1934.
- 30 Desgl. sowie v. 5. Juli 1934.
- 31 Vgl. den *Exkurs: Musik in den Lagern des Arbeitsdienstes* in SEELIGER (Lagergemeinschaft, wie Anm. 1), S. 71–72.
- 32 TAH v. 5. Juli 1934.
- 33 PATEL (wie Anm. 19, S. 244) sieht in diesen Fotos „keine ungebrochene Wif[e]dergabe des Lageralltags“, sondern betrachtet sie als „sorgfältige Inszenierungen“. Das hier vorgestellte Beispiel zeigt jedoch, dass es zumindest einen fließenden Übergang gab. Eine lange genug aufrecht erhaltene Inszenierung kann allmählich „Alltag“ werden!
- 34 Hildesheimer Beobachter [Nebenausgabe der Niedersächsischen Tageszeitung / Kampfblatt für den Nationalsozialismus] v. 2. Juli 1934.
- 35 WEDEMEYER-KOLWE, Bernd: „Der neue Mensch“: Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Würzburg 2004, S. 264.
- 36 Desgl.
- 37 MÖHRING, Marion: Nacktheit und Leibesucht: Die FKK-Praxis im Nationalsozialismus. In: Körper im NS (wie Anm. 19), S. 211–228; hier S. 221.
- 38 Hans Surén, zitiert nach MÖHRING (ebd.), S. 222. Zeitweise war Surén für den Teilbereich der Leibeserziehung im Arbeitsdienst tätig, vgl. PATEL (wie Anm. 19), S. 233.
- 39 Die Körper der SS – Ideologie, Propaganda und Gewalt, hrsg. v. Erik Beck u. a. (Historische Schriftenreihe des Kreismuseums Wewelsburg, 9). Wewelsburg 2016, S. 42.
- 40 Ebd. S. 44/45.
- 41 SPITZER, Giselher: Rassistische Tendenzen in der deutschen Lebensreformbewegung vor 1933. In: Sportstadt Berlin in Geschichte und Gegenwart: Jahrbuch 1993 des Sportmuseums Berlin. Berlin 1993, S. 192–198; hier S. 195.
- 42 Vgl. ders.: Gymnastik und Parademarsch? Die Rolle Hans Suréns für die Einführung der Leibesübungen in der Frühzeit des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. In: Sport zwischen Eigenständigkeit und Fremdbestimmung: Pädagogische und historische Beiträge aus der Sportwissenschaft. Festschrift für Hajo Bernett. Bonn 1986, S. 193–212.
- 43 SPITZER (wie Anm. 41) S. 194.
- 44 Desgl.
- 45 Winfried Mogge bezeichnet diese als „osmotische Verbindung“: MOGGE, Winfried: „Wir wollen in die Welt hinauswandern“: Die Wandervogel-Bewegung in der Mark Brandenburg. In: Einfach. Natürlich. Leben. Lebensreform in Brandenburg 1890–1939, hrsg. v. Christiane Barz. Berlin 2015, S. 35–39; hier S. 35.
- 46 Auf Holzminden bezogen vgl. PETERSCHRÖDER, Olaf: Licht, Luft, Sonne, Freiheit! – Das Neue Bauen der 1920er- und 1930er-Jahre in Holzminden. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 32 (2014), S. 95–118.
- 47 HERMANN, Jobst: Die Lebensreformbewegung um 1900 – Wegbereiter einer naturgemäßen Daseinsform oder Vorboten Hitlers? In: „Lebensreform“: Die soziale Dynamik der politischen Ohnmacht, hrsg. v. Marc Cluet u. Catherine Repussard. Tübingen 2013, S. 51–62; hier S. 59.